

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 36 (1960-1961)
Heft: 4

Artikel: Die lange Reise
Autor: Z'Graggen, Yvette
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Helen Fasold

Die lange Reise

Erzählung von Yvette Z'Graggen

Deutsch von Anny Fasold

Seit der Zug ins Tal eingeschwenkt hatte, sah Jean Messner schweigend zum Fenster hinaus. Er betrachtete die schneebedeckten Gipfel und erinnerte sich an ihre Namen, die er glaubte vergessen zu haben. Auch den Fluß, seinen gewundenen Lauf durch Tannenwälder und Schluchten, erkannte er wieder. Er entsann sich des Tages, da er, die heiße Stirne an die Scheiben gepreßt, das Herz übervoll von Glück und Mut, diese Gegend verlassen hatte.

Wie alt war er damals gewesen, als er an einem Wintertag wie dem heutigen, auszog, die Welt zu erobern? So alt wie Annette, die ihm gegenüber saß, mit gekreuzten Beinen, die Zigarette in der Hand, die lässige Haltung einer «Grande Dame» nachahmend. Siebzehn Jahre. Ein Menschenleben lag zwischen damals und heute.

«Kommen wir bald an, Großpapa?»

«Ja, in einer knappen Viertelstunde . . . das heißt ich komme an . . . du hast noch ein Stück weiter zu fahren.»

Jetzt bedauerte er zwar, daß Annette zum Kurort, oben auf der Bergterrasse, weiterreisen sollte. Plötzlich hatte er Angst vor der Einsamkeit.

«Du wirst sehen», fuhr er fort, um nicht wieder in das erinnerungsschwere Schweigen zurückzufallen, «du wirst dich gut unterhalten. Das Hotel ist vielleicht nicht so elegant, wie du es gewöhnt bist, aber soviel ich weiß, hat es ein Orchester . . . die Skipisten sollen auch gut sein . . .»

Sie zuckte die Achseln. Es wird ja nur ein paar Tage dauern, bis Großpapa sich mit dem Käufer des Hauses geeinigt hat. Dann werden sie sich zur Heimreise treffen. Nachher wird dieses, von hohen Bergen umschlossene Tal nur noch unwirklich, wie ein Traum, vor ihr liegen.

«Schau, dort auf dem Berg . . .»

Er brach ab. Man mußte schweigen können, wollte man nicht als lächerlicher alter Mann wirken, der Erinnerungen auspackt. Man hatte sich seinen Kindheitserinnerungen gegenüber immer gleichgültig gezeigt. Schließlich hatte er selber angefangen, sich seiner bäuerlichen Herkunft zu schämen. Er hatte sich bemüht so zu wirken, als hätte auch er immer in der Stadt gelebt, immer französisch gesprochen. Mit starker Willenskraft brachte er es fertig, sich anzupassen. Wem aber hatte es genützt?

«Was ist mit dem Berg . . . Großpapa?»

Aufmerksam war Annette seinem Blick ge-



Ein Geschenk-Tip:
für Fr. 16.80 können Sie 60 (sechzig) MARUBA-Bäder schenken — 60 mal Jugendfrische und Schönheit! Und dazu 1 Fl. Maruba After Bath Perfume zu nur Fr. 9.75.

New Look im Badezimmer

Nach einem MARUBA Schaum- und Schönheitsbad fühlen Sie sich wie neugeboren — dank den reinigenden, belebenden und verjüngenden Ingredienzen und ätherischen Oelen, die Ihren Körper mild pflegten. Jetzt bietet MARUBA noch mehr: **Das Parfum nach Mass.**

Allen neuen Packungen liegen 1 oder 2 Musterflacons After Bath Perfume bei, was nach dem Bad eine individuell abgestimmte Parfümierung ermöglicht. **Nun haben Sie das beruhigende Gefühl vollkommener Gepflegtheit.**

Produits MARUBA S. A. Zurich

Bauingenieur
P. LAMPENSCHERF

Handbüchlein für Baulustige und Hausbesitzer

5.-6. Tausend. Gebunden Fr. 6.35

Der Verfasser ist als Hausbesitzer, Verwalter und Ersteller zahlreicher Wohnhäuser berufen, alle den Bau oder Kauf eines Einfamilien- oder Mietshauses berührenden Fragen zu beantworten. Die Neuauflage ist den veränderten Verhältnissen angepaßt.

Schweizer Spiegel Verlag Zürich 1

folgt und wartete gespannt. Ihm schien es, als stünde ihm seine Enkelin näher als Helene, seine Frau, oder seine Tochter. Helene hatte nur am Anfang ihrer Ehe geglaubt, ihn genügend zu lieben, um vergessen zu können, daß er der Sohn eines Krämers in einem kleinen Bergdorf war. In den braunen Augen Annettes, die den seinen stark glichen, fand er Sympathie und Verständnis. Darum hatte er eingewilligt, daß sie ihn begleitete. Seine Frau hatte er nur einmal hergebracht, als er seine schwerkranke Mutter besuchte. Sie waren damals sieben Jahre verheiratet gewesen. «In diesem Nest bist du aufgewachsen?» hatte sie enttäuscht gefragt. In der einfachen Stube hatte sie sich mitleidig umgesehen und dann ihren Mann betrachtet, als sähe sie ihn zum ersten Mal.

«Auf diesen Berg habe ich im Sommer die Kühe geführt . . .»

Er sagte es widerwillig, er fürchtete das abschätzig Lächeln des eleganten Mädchens.

«Die Kühe?»

Sie sah ihn mit großen Augen an, wie Helene früher. Er fuhr sich mit der Hand über die Stirne.

«Reden wir nicht mehr davon . . . Übrigens sind wir gleich da . . . nach der nächsten Kehre sind wir im Dorf.»

Dann wird er allein sein. Allein in einer Heimat, die er verleugnet hatte, und in die er nicht einmal als erfolgreicher Mann zurückkam. Er hatte als Arzt manches Leben gerettet, aber er konnte Helene nie die materielle Sicherheit geben, die sie vor allem schätzte. Weder seine Praxis noch seine Ehe waren ein Erfolg geworden.

«Hör zu, Annette . . . beim dritten Halt steigst du aus, gehst zur Schwebebahn . . . aber, was tust du?»

Sie kniete auf der Bank und versuchte ihre Ski herunterzuholen, die zwischen dem Gepäck eingeklemmt waren.

«So hilf mir doch, Großpapa!»

«Du mußt ja nicht aussteigen . . .»

«Doch, ich steige aus!» sagte sie betont aggressiv, um ihre Verlegenheit zu verbergen, und fügte bei: «Zum Skifahren bleibt mir noch genug Zeit, nicht wahr? Ich finde es lustig, mir dein Dorf anzusehen!»

*

In Wirklichkeit fand sie es gar nicht lustig, als sie auf dem Bahnsteig stand. Sie fragte sich selber, was ihr in den Sinn gekommen war. Die

Angst in Großpapas Augen, der Ausdruck, als wären ihm zehn Jahre auf den Kopf gefallen wie ein Stein... das sah sie vielleicht nur in ihrer Einbildung. Sie hatte zuviel Phantasie, im Gegensatz zu ihrer Mutter, die immer über den Dingen stand. Sie hatte den stummen Hilferuf gewiß geträumt, und jetzt stand sie da und würde sich bis morgen in dem kleinen Dorf zu Tode langweilen. Großvater würde in die Wirtschaft gehen und sie mußte ihn womöglich begleiten!... Sie wäre besser in Genf geblieben. Warum hatte die Mutter verlangt, daß sie Großpapa begleitete? Man hatte ihr gesagt, es sei nötig, damit er keine Dummheiten mache. Was für Dummheiten? Wie könnte sie ihn übrigens daran hindern, den alten Herrn, den sie viel zu wenig kannte?

«Ich nehme deine Ski und Stöcke, Annette... das Köfferchen ist doch nicht schwer?»

«Gibt es keinen Dienstmann in einem solchen Nest?»

Sie fühlte selbst, daß ihr frecher Ton falsch klang, und zündete sich, aus Verlegenheit, eine Zigarette an.

«Du wirst doch auf der Straße nicht rauchen?» sagte er beinahe schüchtern.

«Warum nicht?»

Er zuckte die Achseln, als sei für ihn im Grunde genommen alles unwichtig. Nein, sie hatte sich nicht getäuscht. Wie er so mit gebeugtem Rücken neben ihr herging, sah Großpapa plötzlich um Jahre gealtert aus. Sie warf die Zigarette weg. Die Straße war menschenleer, und der Himmel hing tief und bleigrau über den Bergen. Im Vorbeigehen betrachtete Annette die Bauernhäuser, den Dorfbrunnen, dessen Lebendigkeit unter einer Eisedecke begraben war, und sie atmete einen undefinierbaren Geruch ein, gemischt aus Stall, Rauch und Holz. Das alles war ihr neu und doch seltsam vertraut.

Im Gasthaus hörte sie Großpapa zum ersten Mal Schweizerdeutsch sprechen, aber es schien ihm Schwierigkeiten zu machen. Es war doch seine Muttersprache! Französisch sprach er nicht ganz einwandfrei und er machte Fehler beim Schreiben. Kam daher vielleicht seine zögernde Art der Familie und auch seinen Patienten gegenüber? Annette merkte erstaunt, wie sehr sie sich mit ihrem Großvater beschäftigte, der doch bisher in ihrem Leben keinen großen Platz eingenommen hatte.

«Sie zeigt uns die Zimmer», sagte er und wies auf ein junges Mädchen mit runden, roten



ARISTO

WEISFLOG'S EIERCOGNAC

etwas besonders Feines, ein hochwertiges Genussmittel von vorzüglichem Geschmack, dem Sie Vertrauen schenken können.

Verlangen Sie nicht einfach Eiercognac, sondern die Marke «Aristo», dann sind Sie gut beraten.

Erhältlich in Drogerien, Apotheken und Spezialgeschäften

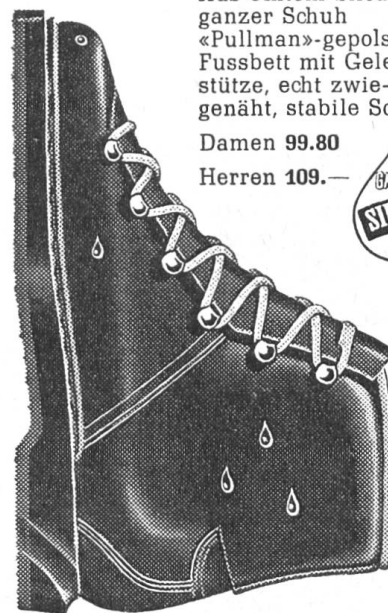


«Sil-Confort»

Komfortabel und leicht wie ein Après-Ski und dazu noch wasserdicht!
Aus echtem Silcalf, ganzer Schuh «Pullman»-gepolstert, Fussbett mit Gelenkstütze, echt zwiegenäht, stabile Sohle.

Damen 99.80

Herren 109.—



Skischuhe wie noch nie

Neuerscheinung

DR. MED.

CHRISTOPH WOLFENSBERGER

ANTWORTEN AUF UNBEQUEME KINDERFRAGEN

*Eine Hilfe für Eltern
zur sexuellen Aufklärung
der Kinder
bis zu den Pubertätsjahren*

Fr. 5.80

Aufklärende Gespräche über die Herkunft des Menschenlebens, Schwangerschaft und Geburt, gehören zu den unabdingbaren Erziehungspflichten der Eltern. Der Verfasser zeigt aus seiner kinderärztlichen Erfahrung, wann und wie diese Gespräche zu führen sind.

Vom gleichen Verfasser früher erschienen:

Liebe junge Mutter

Die Betreuung und Erziehung von Kindern bis zu zwei Jahren. Fr. 4.80. 4.–6. Tausend

Wenn dein Kind trotz

Ein Wegweiser zur Ueberwindung von Erziehungsschwierigkeiten bei Kindern im 3.–6. Jahr
Fr. 4.80

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
ZÜRICH 1

Wangen. «Weißt du, was ich herausgefunden habe? Sie ist das Großkind meines Schulfreundes . . . er ist schon tot . . .» Brusk unterbrach er sich.

Immer fing er zu reden an, man erwartete eine Geschichte, dann hielt er wieder inne, wie von einer Panik erfaßt. Genau wie vorher wegen der Kühe . . . dabei hätte Annette gerne mehr darüber erfahren.

«Was für ein komisches Zimmer!»

Sie lachte hell auf, als sie das riesige, hochaufgebauchte Oberbett und die altväterische Waschgelegenheit sah. Nicht einmal fließendes Wasser gab es! Sie war mit den Eltern immer nur in Luxushotels abgestiegen und fand nun dieses Zimmerchen richtig amüsant.

«Glaubst du, daß du dich hier wohl fühlen wirst?»

Großvater sah sie besorgt an. «Es ist ja nur für eine Nacht», meinte er sie trösten zu müssen.

Natürlich, morgen fahre ich weiter, dachte sie, merkte aber, daß sie darüber gar nicht so glücklich war.

«Gehen wir ein bißchen spazieren?» fragte Großpapa. «Ich zeige dir das Dorf . . . und wenn du willst, auch das Haus, wo ich aufgewachsen bin . . .» *

Jetzt spazierte er mit seiner Enkelin in den Straßen seines Dorfes und eine seltsame Empfindung von Irrealität bemächtigte sich seiner. Vergangenheit und Gegenwart verschmolzen. Er war wieder siebzehn und spürte in sich die Gewißheit, daß er von hier fort mußte, daß er studieren und etwas Besonderes werden wollte. Woher war dieser Ehrgeiz gekommen, für den ihm niemand ein Beispiel vorgelebt, und den er, hart wie Stein, auf dem Grund seines Herzens gefühlt hatte? Dieser Ehrgeiz hatte ihm durchgeholfen während des Besuchs der Schulen in Zürich und an der Universität in Genf, wo man sich über den schwerfälligen Burschen lustig machte. Vielleicht war es auch mehr Ehrgeiz als Liebe gewesen, was ihn bewogen hatte, Helene zu heiraten, das junge Mädchen aus der besten Genfer Gesellschaft.

Ein Schauer lief ihm über den Rücken. Das graue Haus, vor dem sie standen, mit der Stein-
treppe vor der Haustüre, den grünen Läden und dem tief heruntergezogenen Dach, war sein Elternhaus.

«Es hat sich nicht geändert», sagte er mit belegter Stimme.

Schon das letzte Mal, als er hier war, vor zwanzig Jahren, hatte es sein Vater verkauft gehabt und die Eltern wohnten in dem kleinen Häuschen, von dem er sich jetzt trennen wollte. Damals war er rasch an seinem Geburtshaus vorbeigegangen, aus Angst vor den Erinnerungen, die es wachrief.

Reglos stand er davor, sah in Gedanken die alte Stube, den Kachelofen, den großen Tisch und im Hintergrund den mächtigen, geschnitzten Schrank mit den eisernen Beschlägen, der von einer Generation zur andern vererbt worden war. Er sah das ernste Gesicht seiner Mutter, wenn sie die große Suppenschüssel hereinbrachte. Er war der Einzige, der noch lebte. Die Vergangenheit existierte nur noch in ihm. Blieb also nichts erhalten? Er legte die Hand auf Annettes Schulter:

«Meine Mutter lachte selten... Ich weiß nicht, ob sie glücklich war. Ich glaube, sie hat sich das selber nie gefragt.»

Wie bitter dagegen hatte sich Helene beklagt, wie heftig hatte sie ihr Recht «das Leben zu genießen» verfochten! Nie hatte Mutter an ihr eigenes Leben gedacht, und ganz gewiß nie darüber gesprochen. Sie war da, wusch, kochte, fegte die Böden, bediente dazwischen die Kunden und sägte selber das Holz für den Ofen. Sie hatte rauhe, schwielige Hände, und sie war nicht zärtlich mit ihren Söhnen, aber sie war immer bereit zu geben. Bis zu ihrem Tode sorgte sie für die Ihren, meistens schweigend und ernst, an sich dachte sie kaum. Auch während ihrer Krankheit, die Jahre gedauert hatte, ließ sie nie eine Klage hören.

«Und dann?» fragte eine kleine Stimme an seiner Seite.

Er fuhr zusammen. Natürlich, Annette stand ja neben ihm, einen gespannten, konzentrierten Ausdruck im ernstesten Gesichtchen. So hatte er sie noch nie gesehen. Von neuem mußte er an seine Mutter denken. Über zwei Generationen hinweg schien es doch ein Band zwischen der schweigsamen Urgroßmutter und dem jungen, lebenslustigen Stadtmädchen zu geben. Eine Zärtlichkeit, die er lange nicht mehr gekannt hatte, überfiel ihn:

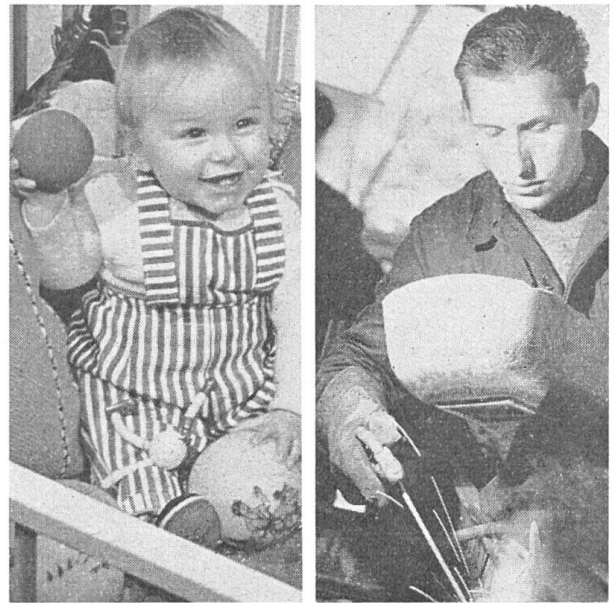
«Komm, Annette!» sagte er, «gehen wir weiter, sonst frieren wir an!»

*

In der Wirtschaft, die kalten Hände um ein Glas heißen Punsch gelegt, die Augen brennend vom Rauch, dachte Annette gar nicht daran,

Sie beide brauchen
warum?

Paidoflor



Aktive „Darmpolizei“ hilft Ihre Verdauung regulieren!

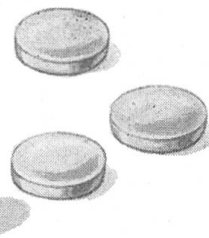
PAIDOFLOR enthält lebensfähige Zellen von *Lb. acidophilus*. Diese Kulturen spielen eine überaus wichtige Rolle bei der Wiederherstellung und Aufrechterhaltung einer gesunden Darmflora. Als einziges Präparat dieser Art weist PAIDOFLOR die für deren Fortpflanzung benötigten Nähr- und Wachstumsstoffe auf.

Ob Sie an Verstopfung leiden, an Durchfall, Aufstossen, Entzündungen, Appetitlosigkeit oder an Darmstörungen jeglicher Art — ob Ihre Leiden chronisch seien oder akut: PAIDOFLOR stellt den naturgewollten Zustand Ihrer Verdauungsorgane auf schonende Weise wieder her. PAIDOFLOR ist kein Reizmittel, sondern ein Naturprodukt! Daher hilft PAIDOFLOR Säuglingen wie Erwachsenen auf gleich zuverlässige Weise (Pfl/d/1).

PAIDOFLOR erhalten Sie in Apotheken und Drogerien in Hülsen zu 20 Tabletten.



Drum beuge vor —
nimm **Paidoflor**



Normal-Dosis pro Tag: Erwachsene 3—6, Kinder 2—3 Tabletten. Trocken kauen. Säuglinge (bis zu 1 Jahr) 1 Tablette, zerdrückt und im trinkwarmen Schoppen oder Brei aufgelöst (nicht kochen!).

IKS No. 25.955

Paidofabrik Dütschler & Co., St. Gallen



... und zur Abwechslung
Orangen-Konfitüre!

Zweifellos gehören Orangen zu den vitaminreichsten Früchten. Das wissen auch die Engländer. Nicht zuletzt darum ist bei ihnen Orangen-Konfitüre zur Tradition geworden. Deren Zubereitung haben sie im Laufe der Zeit zur Spezialität entwickelt. Chivers sind darin Meister. Sie verstehen es wirklich, eine munde-nde Konfitüre herzustellen, und das feine Aroma bester Sevilla-Orangen ins Glas zu zaubern. Chivers Olde English Marmalade ist echt englisch. In guten Geschäften erhältlich.



Bezugsquellennachweis durch
S T O F E R Pilz-Konserven A.G., Pratteln

sich zu langweilen. Es war das erste Mal, daß Großpapa ihr sein Herz öffnete. Im Spiegel seiner Erinnerungen erstand vor ihr das Leben der Bergbäuerin, die ihre Urgroßmutter war. Es war seltsam zu denken, daß in ihren Adern noch ein wenig von dem Blut dieser Frau kreiste, die selber nie ihr Tal verlassen hatte, die von der Welt nichts gekannt hatte, als die tägliche harte Arbeit. Nie vorher hatte Annette an diese Seite ihrer Abstammung gedacht. Zu Hause hatte man selten darüber gesprochen, da man sich der bescheidenen Vorfahren schämte. Manche Gewohnheiten Großpapas erinnerten aber doch daran: seine ungeschliffene Art, seine Verachtung der Gesellschaft, seine Vorliebe für die kleinen Bistros, wo nur die einfachen Leute verkehrten. Annette hatte sich nie darüber Gedanken gemacht. Jetzt entdeckte sie plötzlich, daß mehrere Arten in ihr vereinigt waren, auch die Art dieser Bergbauern. Sie trug eine lange Vergangenheit in sich, und ohne dieses deutschschweizerische Dörfchen würde sie gar nicht vorhanden sein! Sie fühlte das Bedürfnis, ihre Hand auf Großpapas Hand zu legen und ihm zu sagen... ja, was konnte man da sagen? Sie wußte es nicht.

Sie hörte ihm zu; das war alles, was sie tun konnte.

*

Jean Messner erinnerte sich nicht, daß Helene je so zugehört hatte! Seine Tochter hatte ihn schon als kleines Mädchen abgelehnt. Und dieses Kind, das er höchstens einmal im Monat sah, hörte ihm aufmerksam, fast leidenschaftlich zu. Er fand dadurch die Anregung, die Leichtigkeit des Ausdrucks, derentwegen er die kleinen Bistros aufsuchte. Nicht der Alkohol zog ihn dorthin, wie seine Angehörigen meinten, sondern die menschliche Wärme, die ihn aus seiner Einsamkeit erlöste. Er erzählte weiter:

«Mein Vater hatte nichts dagegen, daß ich studieren wollte. Er verkaufte einige Wiesen und gab mir das nötige Geld. Er war später stolz, daß ich Arzt wurde... Nur daß ich in Genf blieb, hat ihm nie gefallen.»

Er sah den alten Mann vor sich, wie er ihn vor zwanzig Jahren angetroffen hatte. Er selber war nahe den Fünfzig gewesen, Helene hatte ihn verlassen, Denise lebte in ihrem eigenen Studio. Seine Familie war auseinandergefallen, sein Leben hatte den Sinn verloren. Was hatte er damals von dem alten, halb gelähmten Mann erwartet? Eine Aufmunterung,

eine Art Verzeihung? Oder einfach einen menschlichen Kontakt? Ja, das hatte er gesucht, weil es das war, was ihm fehlte, immer gefehlt hatte.

«Und in der Stadt... in Zürich und dann in Genf... hast du dich nie einsam gefühlt? Hast du nie Heimweh gehabt? Es war doch sehr verschieden...»

Annette fragte, die Ellbogen aufgestützt, das Gesicht rosig von der Wärme, die Augen glänzend.

«Allerdings war es sehr verschieden...»

Mehr für sich, fügte er bei: «Zu verschiedenen. Darum ist es mir nicht gelungen...»

«Was ist nicht gelungen, Großpapa?»

Er suchte nach Worten, fand sie nicht, machte eine hilflose Geste. Es blieb lange still. Am Nachbartisch hörte man die Kartenspieler diskutieren.

«Ein erfolgreiches Leben aufzubauen», sagte er dann leise. «Auch hier bin ich fremd. Die Alten sind tot, die Jungen kennen mich nicht... Die Heimat ist mir fremd, und die Fremde ist nicht Heimat geworden...»

«Aber Großpapa», warf Annette heftig ein, «in Genf bist du doch zu Hause, hast Freunde, hast uns...»

Er schüttelte den Kopf, lächelte:

«Kennt ihr mich denn?»

«Und ich? Zähle ich gar nicht?»

Erstaunt bemerkte er, daß sie Tränen in den Augen hatte.

*

Unter ihrem viel zu schweren Federbett vergraben, suchte Annette vergeblich den Schlaf. Es kam ihr vor, als wäre alles ins Wanken geraten. Vater, Mutter, Großmutter hatten mit der sichersten Miene der Welt behauptet, Großvater sei ein gleichgültiger Mensch, ein Egoist, dem das Wirtshaussitzen lieber sei als seine Familie. Waren nicht sie es, die sich zu wenig bemüht hatten, diesen Mann, der seine Heimat aufgegeben, seine Wurzeln verloren hatte, zu verstehen? Wie hätte er neue Wurzeln schlagen sollen, wenn niemand auf den stillen Ruf hören wollte, den sie seit heute nachmittag zu vernehmen glaubte?

Sie stand auf und ging ans Fenster. Sie öffnete die Läden spaltbreit und atmete die frische Luft ein. Die schneebedeckte Straße schimmerte sanft. Die Stille war unendlich, ausgefüllt mit der Gegenwart der Berge. Das Dorf schlief. Großvaters Dorf, dachte Annette. Und ein wenig später: mein Dorf... Es war,

★ Wundervoller Milch- kaffee!

Das ist die neue Methode, einen feinen, vollmundigen Milchkaffee zu brauen — ohne Arbeit und Mühe.



Sie nehmen INCAROM (aus herrlichem Bohnenkaffee mit dem bekannten Franck Aroma), geben nach Belieben Wasser und Milch zu, und schon haben Sie den würzigsten Milchkaffee. (Besonders schmackhaft wird Ihr Kaffee, wenn Sie INCAROM nur mit heisser Milch vermischen).

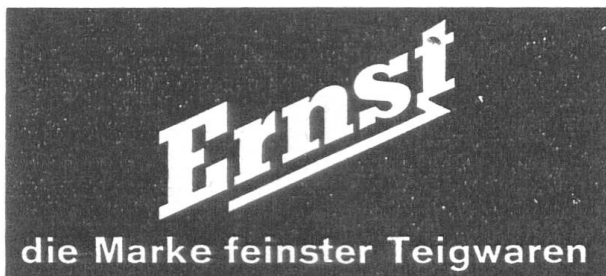
★ Ein Produkt der Thomi + Franck AG. Basel



neue Teigwaren

GOLDZÖPFLI

500 gr. nur Fr. 1.35
mit JUWO-Punkten



Besitzen Sie zu Hause ein KAMIN?

Dann sollten Sie das im Schweizer Spiegel Verlag erschienene hübsche Büchlein von Bruno Knobel «Romantisches Kochen im Freien und am Kamin» anschaffen. Es enthält 78 praktische wie reizvolle Illustrationen von Richard Gerbig und kostet in abwaschbarem Geschenkband nur Fr. 9.40. Das Büchlein gibt sehr genaue Anleitungen. Wenn Sie diese befolgen, machen Sie Ihrer Familie und sich selbst die größte Freude. Der hübsche Band eignet sich auch sehr gut als Geschenk, wenn Sie in einer Familie eingeladen sind, die ein Cheminée besitzt.

als ob eine sehr alte Erinnerung in ihr erwachte; sie hatte die seltsame Empfindung, als hätte sie diese Nacht schon einmal erlebt, als hätte sie etwas Geliebtes wiedergefunden. Die Empfindung war so stark, so schmerzlich und süß zugleich, daß ihr die Tränen kamen. Sie fühlte sich als Glied einer langen Kette, verbunden mit jener starken Frau, die ein Leid schweigend tragen konnte. Sie hatte einen Platz in der Welt gefunden, ihren Platz.

*

Warum wollte Annette hier bleiben? Jean Messner versuchte es nicht zu begreifen, er genoß einfach die Freude, mit ihr unter der wärmenden Sonne wandern zu können, die heute vom Himmel strahlte und die ganze Bergwelt in glitzernde Pracht verwandelte. In des Mädchens Gegenwart schien ihm die Heimat wieder freundlicher. Ihre Aufmerksamkeit lockte die alten Erinnerungen hervor, die er nicht mehr verdrängte.

Bald waren sie am Ende des Dorfes, wo sein kleines Haus stand, das letzte Band, das ihn noch an die Heimaterde fesselte. In Genf trug er immer den Schlüssel dazu in der Tasche. Die Gewißheit einer Zuflucht war oft sein größter Trost gewesen.

«Gehen wir hinein, Großpapa?»

«Natürlich . . . ich muß doch sehen, ob alles in Ordnung ist.»

Jean Messner drehte den Schlüssel im Schloß, wie er es in Gedanken oft getan hatte. Annette beeilte sich, die Fensterladen zu öffnen. Die Sonne flutete ins Zimmer und brachte die Stäubchen zum Tanzen.

«Oh, Großpapa, diese Aussicht! Wie herrlich!»

Eine hohe, silbrig schimmernde Silhouette schloß das Tal gegen Süden ab. Die reine, vollendet gezeichnete Linie des Gipfelgrates hob sich scharf vom tiefblauen Himmel ab.

«Es ist beinahe unwirklich schön», flüsterte Annette.

Sie hatte recht. Es war mehr als schön, es war der Ausdruck jenes großen Friedens, der aus der Stille, der reinen Luft und der Majestät der Berge geboren wird. – Doch Jean Messner entsann sich plötzlich, daß er nicht hier war um diesen Frieden zu genießen. Er gab sich einen Ruck:

«Was meinst du zu der Hütte? Der Käufer bietet vierzigtausend Franken. Das ist doch unerhofft viel, nicht wahr?»

«Willst du das Haus wirklich verkaufen?»
 Annette sah ihn ernst an, beinahe streng.
 Er lachte verlegen:
 «Ich glaube schon, daß ich es verkaufen will! Vierzigtausend Franken! Ein hübscher Batzen für die alten Tage...»
 «Aber... du wolltest es doch bisher immer behalten?»

«Vielleicht nur, weil es niemand kaufen wollte; aber heute habe ich dieses Angebot. Eine solche Gelegenheit muß man ergreifen.»

«Schade!» sagte Annette nachdenklich.

«Schade? Doch nicht um die alte Baracke? Du hast sie dir noch nicht richtig angesehen.»

Er log sich selber etwas vor und wußte es genau. Kaum zurück in Genf wird er den Verkauf bedauern. Wenn er den Schlüssel nicht mehr in der Tasche fühlen wird, dann erst wird er richtig allein sein, dann war die Heimstätte seiner Träume verloren.

«Ich rufe den Käufer heute vormittag an. Bis zum Abend ist die Angelegenheit erledigt, und morgen fahren wir zurück.»

Sie antwortete nicht. Sie beobachtete einen Mann, der den Weg herauf kam. Jean Messner beugte sich vor. Langsam bahnte sich ein Name den Weg durch sein Gedächtnis. Er sprach ihn zuerst leise, dann lauter, zuletzt rufend:

«Domenic!»

Der Mann sah erstaunt auf, legte die Hände wie ein Visier vor die Augen, fuchtelte dann mit beiden Armen vor Freude:

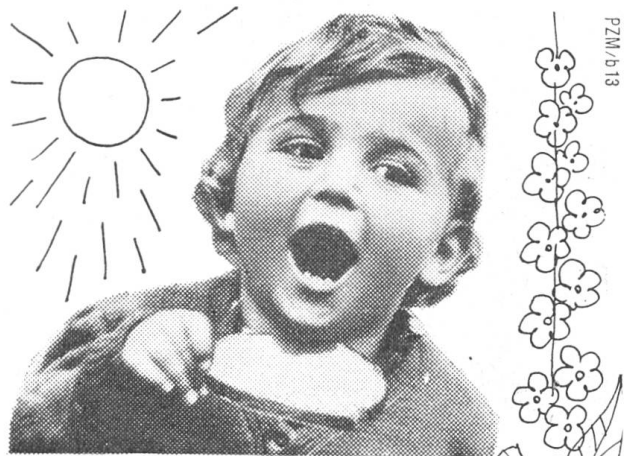
«Hans! Hans Messner!»

Nun lief er mit großen Schritten auf das Haus zu. Jean erklärte Annette hastig:

«Er war der beste Freund meiner Kindheit. Wir haben uns zwanzig Jahre nicht gesehen...»

*

Neugierig betrachtete Annette den Bauern, der ihr kräftig die Hand gedrückt hatte, sich jetzt aber nur noch mit Großpapa unterhielt. Das dunkle, sonnengebräunte Gesicht war von tiefen Runzeln durchfurcht. Neben ihm sah Großpapa beinahe jung und sehr städtisch aus. Die hellblauen Augen inmitten der Runzeln strahlten jedoch lebendig und fröhlich. Das schlohweiße Haar war kurz geschnitten. In den knöchernen, verkrümmten Händen hielt er eine ausgegangene Pfeife. Annette merkte auf einmal, wie ungereimt die städtische Überheblichkeit ist. Dieser alte Bauer war hart geworden im Kontakt mit den Bergen, knorrig wie



PZM/b.13

Butter ist rein natürlich!

Denn: Butter wird auf natürlichste Weise nur aus reinem Vollrahm hergestellt und nicht gefärbt.

L I N D N E R

Fourrures



ein Name mit Tradition und weltweiten Referenzen.

Basel im Freienhof
 St. Moritz Palace-Galerie



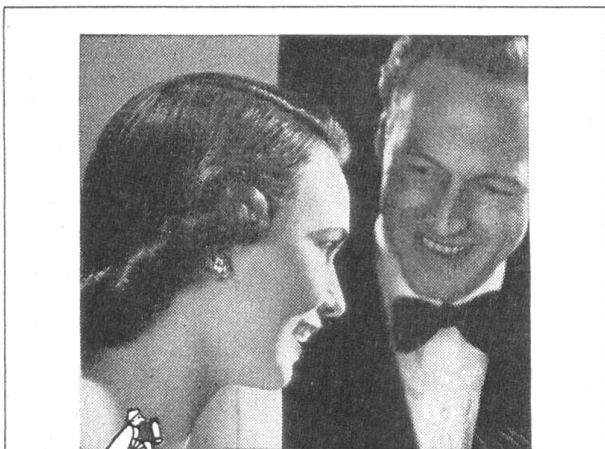
Susi probiert gern!

Hoppla, kleines Fräulein!
Wer wird denn gleich so
stürmisch zugreifen?
Schau nur, wie es Mami
macht: lieber ein biss-
chen weniger, und dafür
regelmässig. Deine Mami
hat es auch von klein an
so gemacht: jeden Tag
Nivea!



Ab Fr. -.75

NIVEA



Sie gewinnt ...

Eine Kur mit dem Aufbau-Tonikum
Elchina stärkt die Nerven, ersetzt auf-
gebrauchte Kraftreserven, schenkt fri-
sches Aussehen und neue Vitalität. So
wichtig in der Ehe, im Beruf, in jeder
Lebenslage. Elchina enthält Phosphor+
Eisen+China-Extrakte.

Originalflasche Fr. 6.95, Kurpackung
(4 große Flaschen) Fr. 20.50 *

* Jetzt auch mit Spurenelementen in
neuer Packung zum gleichen Preis.

ELCHINA
eine Kur mit Eisen

ein Baumstamm; aber er wirkte stolz, würdig, ausgeglichen. Auch seine derbe Sprache störte Annette nicht. Es war die Sprache dieses Bodens, angepaßt dem Laut des wilden Bergbachs, gehärtet im Kampf mit den unbarmherzigen Elementen.

Annette ging wieder ans Fenster und ließ den Blick über die glitzernden Schneefelder schweifen. Großpapa sollte das kleine Haus nicht verkaufen! Sie dachte an seine einsame Stadtwohnung, an die immer geringer werdende Praxis (es gebe in Genf jüngere und modernere Ärzte, sagte die Mutter) und an die Bistros, wo er seine Einsamkeit zu vergessen suchte. Sie fühlte, wie sich ihr das Herz zusammensog. Er sollte hier bleiben. Hier wäre er nie verlassen. Es mußte in diesem Dorf noch mehr Männer geben, die ihn kannten, wie dieser Domenic, mit dem er jetzt zur Türe ging.

«Wir gehen ein Glas Wein trinken. Möchtest du mitkommen?»

«Nein, danke. Ich bleibe lieber noch ein wenig hier.»

«Sehen wir uns also im Hotel zum Mittagessen?»

«Einverstanden.»

«Vergiß nicht, das Haus gut zu schließen.»

«Keine Angst, Großpapa.»

Allein gelassen, stieg Annette in den oberen Stock. Ihre Schritte hallten gespenstisch in dem beinahe leeren Haus. Sie öffnete eine Türe nach der andern. Auch die oberen Zimmer hatten die Aussicht auf den großartigen Talabschluß. Beiden Räumen entlang lief ein Holzbalkon, dessen Bretter unter Annettes Gewicht knarrten. Sie lehnte ans Geländer und hielt das Gesicht der Sonne entgegen. Wieder hatte sie das Gefühl, eine Heimat gefunden zu haben. Sie dachte intensiv an die schweigsame, schwarz gekleidete Frau, die den Rest ihres Lebens hier zugebracht hatte und auch hier gestorben war. Ihr Mann war ihr einige Jahre später nachgefolgt. Das Haus schien Annette voll von Geflüster, heimlichem Raunen und vergangenem Leben. Aber es war nicht feindselig, sondern sie empfand eine wohltuende Atmosphäre und, wie in der Nacht, füllten ihre Augen sich mit Tränen. Aber jetzt wußte sie warum. Sie liebte ihren Großpapa, den sie so lange ungerecht mißachtet hatte, sie erkannte sich selber in ihm und seinen Vorfahren. In Zukunft wird sie zu ihm halten, was auch kommen mochte.

Während Annette begeistert von ihrem Spaziergang erzählte, war Jean Messner bemüht, Ordnung in seine Gedanken zu bringen. Die Unterhaltung mit Domenic hatte ihn aufgewühlt. Zuerst hatten sie nur Erinnerungen ausgetauscht, aber bald war Domenic auf einen Gedanken gekommen, der seinem Wunsch, seiner Erwartung so stark entgegenkam, daß ihm war, als hätte er einen Schlag empfangen:

«Man könnte in der Gegend gut noch einen Arzt brauchen. Der alte Dr. Müller ist letztes Jahr gestorben, und wir haben jetzt einen Jungen, von Zürich, der uns ältere Leute nicht recht versteht. Es ist ein Elend...»

«Ein junger Mediziner ist schon recht. Ich sehe das in Genf. Wir Alten sind nicht mehr gefragt. Die Patienten glauben uns nicht modern genug.»

«Wir sind hier nicht in der Stadt!» fiel ihm Domenic ins Wort. «Bei uns hat man noch Respekt vor dem Doktor. Was versteht aber so ein junger Kerl von unserem Leben hier oben?»

Daraufhin hatten beide geschwiegen. Domenic hatte seine Pfeife gestopft und war dann mit der Frage herausgeplatzt:

«Warum kommst du nicht zurück, Hans?»

«Ich... zurückkommen?»

«Ja... du hast schließlich noch dein Haus. In der Stadt scheint es dir auch nicht mehr so gut zu gefallen...»

«Eine neue Praxis eröffnen... wenn man über sechzig ist?»

«Warum denn nicht? Uns bist du nicht fremd. Hier braucht man dich... sicher mehr als in Genf.»

«Da hast du recht», sagte Jean Messner; dann sprachen sie über andere Dinge. Beim Abschied hatte Domenic ihm aber zugeblinzelt und «auf bald» gesagt, als gäbe es gar nichts anderes.

Nein, dachte Jean Messner, es wäre unsinnig, nur einen Gedanken daran zu verschwenden. Nach dem Essen wird er den Interessenten für das Haus anrufen, die verflixte, alte Bude liquidieren, und nie mehr zurückkommen. Dieser Gedanke gab ihm einen Schock. Die Heimat nie mehr sehen, in der Stadt sterben, in einem der großen, unpersönlichen Friedhöfe beerdigt werden! Ihn fröstelte immer, wenn er jene Mauern entlang ging.

«Du ißt ja gar nicht, Großpapa?»

«Doch, doch, Kleine...»



**Der Spezialist
ist leistungsfähiger!**

Ich verkaufe weder Barometer noch Thermometer nach Feldstecher — ich mache nur e i n e s : Augenoptik! Ich passe Brillen an!



Sihlstrasse 38, beim Scala-Kino, Zürich



Atemnot? Asthma?

Bei akutem und chronischem

- Bronchialasthma
- Bronchitis
- Lungenerweiterung
- Silikose

und andern Leiden des Atmungsapparates ist die Aerosol-Therapie die klinisch anerkannt und von bekannten Aerzten angewandte Behandlungsform. Jetzt diese Wohltat zu Hause durch den düsenlosen Kaltvernebler Siliko nach Dr. Busch. Verlangen Sie Prospekte und Offerte.

Billeter, med. App. Zürich 1 Limmatquai 1
Tel. 34 00 45

Jede Suppe gewinnt mit



Cenovis

Cenovis-Vitamin-Extrakt
würzt salzarm und doch rassig

Jede Sauce wird besser mit



Cenovis

Cenovis-Vitamin-Extrakt
würzt salzarm und doch rassig

Cenovis-Salate sind einfach besser



Cenovis

Cenovis-Vitamin-Extrakt
würzt salzarm und doch rassig

GETREIDEFLOCKEN AG LENZBURG

«Nein, du ißt nicht, und du hörst mir auch nicht zu. Wo warst du jetzt mit deinen Gedanken?»

«Ich? ... Ich weiß nicht ... oder doch, beim Hausverkauf.»

«Ich war auf dem Balkon. Es war wunderbar! Willst du es wirklich verkaufen?»

«Lieber zweimal als nur einmal!»

«Das ist wirklich schade. Ich wäre immer hierher in die Ferien gekommen. Ich könnte mir gut vorstellen, da zu leben, wenn das Haus richtig eingerichtet wäre!»

«Du, hier in den Ferien, Annette?»

Er wollte lachen, aber die Kehle war ihm zugeschnürt.

«Warum denn nicht? Ihr meint immer, ich wolle mich nur amüsieren, ich bin aber gar nicht so ...»

«So ... und wie bist du denn?»

«Ich weiß nicht. Vielleicht einfacher als ihr glaubt ... Vielleicht gleiche ich dir, Großpapa ...»

«Ein junges Mädchen gleicht doch nicht einem alten Mann!»

Er mußte es ins Scherzhafte ziehen, um seine Rührung zu verbergen.

«Ich bleibe nicht immer ein junges Mädchen, und du warst nicht immer ein alter Mann. Also ... warum sollten wir einander nicht gleichen?»

«Weil es vieles gibt, das uns trennt.»

«Aber auch vieles, das wir gemeinsam haben ...»

Sie beugte sich über ihren Teller, und er merkte, daß auch sie mit der Rührung kämpfte.

«Dieses Tal zum Beispiel ... wenn ich es jetzt liebe, dann sicher, weil ich deine Enkelin bin, nicht wahr?»

«Du liebst dieses Tal?»

«Ja, und ich wäre sehr traurig, wenn du das Häuschen verkaufen würdest. Es würde mir leid tun, dein- und meinetwegen.»

Sie stieß den Teller weg und suchte in ihrer Tasche nach einer Zigarette. Er sah nur noch die errötende Stirne, so tief hatte sie das Köpfchen gesenkt.

«Annette, schau mich an! ... Wenn ich ... ja, wenn ich tatsächlich hier bleiben würde, hier im Dorf, in meinem Haus ... wenn ich dich allein zurückfahren ließe, würdest du das begreifen?»

Sie nickte heftig.

«Könntest du es den andern erklären? Deiner Mutter und auch der Großmutter? Könn-

test du ihnen sagen...», er schluckte mühsam, «... daß man mich hier braucht... als Arzt, und auch sonst... auch als Mensch, verstehst du?»

«Ja.»

«Du mußt es ihnen erklären. Ich werde den Anwalt beauftragen, meine Angelegenheiten in Genf zu ordnen, die Wohnung und die Praxis aufzulösen. Glaubst du, daß sie es verstehen werden?»

«Ja», sagte Annette, «sie müssen es verstehen... ich werde es schon richtig erklären, Großpapa...»

«Noch etwas Wichtiges, Annette... wenn ich hier bleibe, wirst du mich wirklich besuchen?»

«Ja.»

«Die ändern werden gewiß nicht kommen, aber du... wirst du Wort halten?»

«Ja, ich komme... ich... es ist so schwer zu sagen, Großpapa...»

«Was willst du denn sagen?»

Sein Herz klopfte zum Zerspringen. Annettes Hand schmiegte sich an die seine, frisch und sehr jung.

«Ich glaube, daß ich dich sehr gern habe, Großpapa...»

Er legte seine andere Hand auf die ihre. Worte fand er nicht.

«Das weiß ich erst seit gestern...»

«Danke!» sagte er einfach. Er durfte das Kind nicht erschrecken, sonst hätte er jetzt geweint, zum ersten Mal, seit er sein Tal verlassen, seit er sich verhärtet hatte gegen seine eigene Natur, um ein anderer zu werden, ein anderer als er selber.

Und jetzt, da das Spiel aus war, da die lange Reise ihr Ende gefunden hatte, mußte er denken, daß doch nichts umsonst, nichts unnütz gewesen war, weder Kampf noch Mißerfolg, wenn am Ende dieses Kind, seine Enkelin, gelernt hatte, ihn zu lieben. In Zukunft wird sie die Brücke sein zwischen der Heimat und dem, was er in Genf aufzubauen geplant hatte. Annette gehörte nun hierher ebenso wie zu jener Stadt, die ihn ablehnte.

*

Zwei Tage später fuhr Annette allein zurück.

Dr. Hans Messner stand auf dem Bahnsteig und winkte ihr lächelnd. Er war glücklich, einig mit sich selber.

Für Uhren
mit Uhren
zu

TÜRLER

Das grösste Uhren-
Spezialgeschäft
der Schweiz

Zürich, Paradeplatz
Zürich-Kloten Airport
Bern, Marktgasse 27
New York 22, N. Y.



EIN GESCHENK VON FR. 40.—

für Sie, verehrte Hausfrau, wenn Sie zu denjenigen gehören, die es im Haushalt «ringer» haben wollen.

Wir führen einen Feldzug der «Verschworenen» zur Erleichterung der täglichen Hausarbeit und wenden uns an Sie zur aktiven und doch völlig unverbindlichen Teilnahme. Die Einsendung des untenstehenden Coupons gibt Ihnen völlig unverbindlich Auskunft über folgende Möglichkeiten:

ein Geschenk im Werte von Fr. 40.— für die tägliche Schönheitspflege (wir sind keine Verkäufer von Schönheitspflegemitteln!)
ein monatliches Taschengeld für die Bestreitung Ihrer persönlichen Bedürfnisse und zur Ergänzung Ihrer Garderobe, verehrte Dame und über zweifache, tägliche Freuden

Machen Sie mit, es wird Ihnen Spass machen!

COUPON (einsenden an Chiffre 1 Orell-Füssli, Annoncen, Zürich) Unbeschränkt gültig!

Ich nehme an Ihrer «Verschwörung» zur Erleichterung der täglichen Hausfrauenarbeit teil und erbitte völlig unverbindlich und ohne Kosten für mich nähere Auskunft.

Datum	Unterschrift
Name	Vorname
Beruf	Tel.
Ort	Strasse
	SSp



Gespenst
der Korpulenz! Mich schreckt du nicht! Ich nehme einfach die bewährten

Boxbergers Kissinger Entfettungs-Tabletten

50 St. 3.50
100 St. 5.55

hergestellt aus dem natürlichen Salz der weltberühmten Quelle des Heilbades Kissingen im Frankwald

Gratismuster durch La Medicalia GmbH., Casima (Tessin)